

Bischof Martin Hein, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Ansprache bei der „Menschenkette gegen Rechts“, Kassel, 10.12.2011

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

mit Schrecken und Entsetzen haben wir in den vergangenen Wochen immer neue Details über die unfassbaren Untaten der rechtsextremistischen Terrorgruppe zur Kenntnis genommen, die über Jahre hinweg mitten in unserem Land, auch mitten in unserer Stadt, Menschen ermordet hat. Neben das Entsetzen über die Taten selbst tritt das Unverständnis darüber, dass die Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder bei ihren Ermittlungen über viele Jahre hinweg offenbar „auf dem rechten Auge blind“ gewesen sind. Unser Mitgefühl gilt der Familie von Halit Yozgat, die den heimtückischen Mord vor mehr als fünf Jahren niemals vergessen kann.

Heute zeigen wir als Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, dass wir nicht bereit sind, menschenverachtende und in letzter Konsequenz todbringende Ideologien unter uns zu dulden. Menschenrechte und Toleranz sind für uns alle ein hohes Gut. Es geht es darum, diese Werte in unserer eigenen Stadt, in unserem eigenen alltäglichen Zusammenleben neu zur Geltung zu bringen.

Als Christ sind mir angesichts der aktuellen Herausforderungen die Weisungen der Bibel unverzichtbar. Immer wieder wird uns dort eingeschärft, dass Menschen anderer Herkunft und Flüchtlinge ohne Diskriminierung aufgenommen werden sollen. Und die Botschaft Jesu ist vollkommen eindeutig, wenn er auf die Frage nach dem höchsten Gebot antwortet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22,37-39).

Daraus ergibt sich für uns der Auftrag, die Würde aller Menschen ohne irgendeine Einschränkung zu achten und zu schützen. Darauf müssen wir uns neu besinnen!

Über die Wurzeln des Rechtsextremismus ist viel diskutiert worden. Wir selbst haben uns zu fragen: Schaffen wir dort, wo wir gesellschaftliche Verantwortung tragen, ein Klima, in dem ein dumpfer Chauvinismus gedeihen kann? Welche positiven Beispiele bieten wir jungen Menschen, damit sie nicht auf einen rassistischen Begriff von Volk und Nation hereinfließen, sondern sich den Zielen und Aufgaben einer freiheitlichen Gesellschaft verpflichtet fühlen? Es gab und gibt bereits zahlreiche Initiativen in dieser Richtung. Darüber bin ich froh.

Die jüngsten Erkenntnisse über den rechtsradikalen Terror mahnen uns, hier nicht nachzulassen, sondern noch genauer hinzuschauen, noch wachsamer zu sein und gerade Jugendliche, die rechten Rattenfängern Glauben schenken, noch intensiver zu begleiten.

Ich bin sehr dankbar, dass die Religionen in Deutschland und auch hier in Kassel im Blick auf die Werte, die uns verbinden, immer stärker ins Gespräch kommen. Da können wir ganz konkret etwas tun. Gemeinsam haben Vertreter verschiedener Religionen am 17. November in einer Erklärung gesagt: „Wir wenden uns gegen allen Fanatismus und alle Formen von Fremdenfeindlichkeit. Toleranz gegen[über] Intoleranz darf es nicht geben. Wir ermutigen alle Gruppen in unserer Gesellschaft zu Solidarität miteinander und zu Wachsamkeit gegenüber allem, was unser freiheitlich demokratisches Miteinander bedroht.“

Dem ist nichts hinzuzufügen. Ich appelliere darüber hinaus an die Verantwortlichen, für eine zügige Aufklärung der Aktivitäten der rechten Terrorzelle zu sorgen und dabei auch das Versagen der zuständigen Behörden mit in den Blick zu nehmen.

